Editorial

Autor(en): **Lots, Laura**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **111 (2017)**

Heft 9

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Die Einheit Europas war ein Traum von wenigen. Sie wurde eine Hoffnung für viele. Sie ist heute eine Notwendigkeit für uns alle.» Mit Pathos bekannte sich 1954 der deutsche Bundeskanzler Konrad Adenauer zur Vision eines geeinten Europas. Seither hat sich viel getan. Der «Traum von wenigen» ist für 508 Millionen Menschen Alltag geworden. Als Albtraum hat er sich für die Griechinnen und Spanier erwiesen, die die Zeche für die EU-Austeritätspolitik bezahlen müssen. «Hoffnung für viele» ist Europa noch immer. Für Menschen, die auf der Flucht vor Krieg und Armut von einem besseren Leben träumen – und an den Grenzzäunen der Festung Europas abgewiesen werden. Die «Notwendigkeit für uns alle» ist in der Krise, und das nicht erst seit der Brexit-Abstimmung. Gründe an der EU, an Europa zu verzweifeln, gibt es wahrlich genug.

Es ist Zeit für einen neuen Traum. Beim Europakongress in Zürich kommen auf Einladung der WOZ IdealistInnen und KritikerInnen zusammen, um über ein Europa nachzudenken, das Hoffnung nicht nur weckt, sondern auch Wirklichkeit werden lässt – für alle, nicht nur für wenige. Auch diese Ausgabe der Neuen Wege *ist dem Nachdenken über ein anderes, besseres Europa gewidmet. Als Chance sieht Andreas Gross die demokratische Totalrenovation der EU. Für eine linke, progressive Vision Europas plädiert Anna Jikhareva, eine der OrganisatorInnen des WOZ-Europakongresses. Europäische und nationale Ideen sind ständigem Wandel unterworfen. Davon handelt die Bildstrecke mit historischen Postkarten der Symbolfiguren Europa und Helvetia. Einen kritischen Blick auf Europa wirft Boniface Mabanza Bambu. Als absurd und ungerecht entlarvt der Theologe die EU-Handels- und Entwicklungspolitik in Afrika. Die Kritik an ungerechten Handelsstrukturen, die das gute Leben in Europa auf Kosten der Menschen im globalen Südens organisiert, steht auch im Zentrum der Rubriken Lesen und Film. Eine Alternative zur neoliberalen Freihandelsstrategie zeigt Alexandra Strickner in ihrem Artikel zum Alternativen Handelsmandat auf.*

Während der Arbeit an dieser Ausgabe hat für Léa Burger die Mutterschaftszeit begonnen. Ich freue mich, sie in der Redaktionsleitung zu vertreten. Wir wünschen Léa alles Gute für den Start ins Familienleben!

Laura Lots

Europa als Herrscherin aus der Serie Die vier Kontinente. *Die lateinischen Verse bedeuten: «Da die mit der Krone geschmückte Europa / die Erdkugel, auf der sie wie auf einem herausragenden Thron als Königin sitzt / weder mit der Zahl ihrer Völker beherrschen konnte noch mit Gold / hat sie sie mit Gewalt und, wofür sie bekannt ist, mit ihrem starken Schwert erobert.» Skizze von Marten de Vos, gestochen von Adriaen Collaert, um 1590.*